

Ricarda Huch (1864-1947)

## Die Nacht.

In langen Gewandes Falten  
Schwankt traurig die Nacht vom Berge;  
Und aus den verborgnen Spalten  
Kriecht heimlich die Schaar der Zwerge  
5 Und leuchtet ihr mit Karfunkeln.  
Sie sucht ihren Spielgesellen  
Und gießt in den Wald, den dunkeln,  
Viel silberne Thränenwellen.  
Ich wandre auf finstren Wegen,  
10 Ich fürchte die öde Kammer;  
Wo gestern mein Glück gelegen,  
Da kauert und stöhnt der Jammer.  
Mir graut vor dem Kameraden,  
Ich irre in Träumen lieber  
15 Auf einsamen Waldespfeilen.  
Da geht mir die Nacht vorüber,  
Sie sucht und sie ringt die Hände,  
Die glänzen wie Mondenschimmer.  
Längst starb er; sie sucht ohn' Ende  
20 Und findet ihn nimmer, nimmer.  
(103 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/huchric/gedichte/chap191.html>